



Kirchenasyl unterstützen

In diesem Jahr haben wir "10 Jahre Kirchenasyl" in Darmstadt gefeiert.

Wir haben in diesen 10 Jahren bisher 360 Kirchenasyle durchgeführt und damit 443 Menschen vor der Abschiebung in menschenunwürdige bis lebensgefährliche Verhältnisse geschützt. Im letzten Jahr allein konnten wir in fast 100 Fällen Menschen schützen.

Wir haben begonnen, Interviews zu machen und Geschichten zu dokumentieren. Vor allem haben wir über die schrecklichen Zustände an der Grenze zwischen Belarus und Polen gehört, aber auch immer wieder von Menschen, die sich in Schweden bereits ein neues Leben aufgebaut hatten, mit Sprachkenntnissen, Arbeit und sozialen Kontakten – und dann nach vielen Jahren doch nach Afghanistan abgeschoben werden sollten. Die Weiterflucht nach Deutschland bedeutete wieder einen Neuanfang machen zu müssen.

Kirchenasyl hat für sie alle bedeutet, erst einmal in Sicherheit zu sein und nach vielen Monaten wieder ruhig schlafen zu können. Es bedeutet auch, sich mit vielen anderen eine kleine Wohnung zu teilen, oft mit unterschiedlichen Sprachen, Essgewohnheiten, unterschiedlicher Bildung und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Wir sind immer wieder beeindruckt, wie gut alle ihr Zusammenleben regeln, wie solidarisch alle neu Ankommenden aufgenommen werden, wie sehr sich alle bemühen sprachliche Schranken zu meistern und sich zu verstehen. So ist dieser Ort zu einem sehr besonderen Ort gelebter Solidarität geworden. Viele bleiben nach dem Kirchenasyl mit uns in Kontakt, besuchen die Verbliebenen, kochen für sie, helfen beim Übersetzen, bleiben Teil unseres Netzwerkes.

Zwei Gemeindewohnungen haben wir, in denen jeweils 7 bzw. 5 Personen Schutz finden können. Da in der Zeit des Kirchenasyls keine Leistungen gezahlt werden, müssen wir für Verpflegung, Körperpflege und alles andere Notwendige aufkommen. Die Gemeinde verzichtet auf ihre Mieteinnahmen und zahlt die Nebenkosten. Das bedeutet in etwa € 50,-/Woche/Person.

Aus den Interviews, die wir gemacht haben, hängen wir zwei Zusammenfassungen an, um deutlich zu machen, welche Menschen wir unterstützen und wie notwendig das ist. Darüber hinaus könnte berichtet werden von:

- einer schon etwas älteren sudanesischen Frau, die vor ihrer Flucht laufen trainiert hat, weil sie wusste, dass sie große Strecken zu Fuß zurück legen müssen. Sie hat wirklich mehrere Länder größtenteils zu Fuß durchquert, ist zwischendrin im Krankenhaus gewesen und hat nur überlebt, weil es immer wieder andere Geflüchtete gab, die sie auf schwierigen Strecken unterstützt haben.
 - einer jungen Frau aus Somalia, die zu Hause durchgesetzt hatte, eine Ausbildung machen zu dürfen, dann aber zwangsverheiratet wurde. Davor ist sie geflüchtet, wurde in dem europäischen Ankunftsland von der Familie gefunden und ist dann nach Deutschland gekommen. Mittlerweile hat sie angefangen, Öffentlichkeitsarbeit für das Netzwerk zu machen.
 - viele junge somalische Frauen, die im Herkunftsland unter schwerer Gewalt gelitten haben, aber z.B. in Belgien keinen Schutz bekamen und dort dann Obdachlosigkeit und Hunger ausgesetzt waren.
 - einer Frauenrechtsaktivistin aus Afghanistan, die in Europa weiter bedroht war und sich nach Deutschland geflüchtet hatte
- Die Liste ist lang...

Um wie bisher weiter Schutz anbieten zu können, brauchen wir Geld. Wenn wir nicht eine größere Summe zusammen bekommen, müssen wir unsere Arbeit einstellen. Das wäre eine Katastrophe und wir hoffen, dass es genügend Menschen gibt, die bereit sind, solidarische Unterstützung zu finanzieren.

Wir sammeln die Spenden auf unserem Vereins-Konto und geben sie dann gezielt an die Gemeinden, also eigentlich an die Geflüchteten, weiter. Jeder Cent fließt direkt in die Unterstützung des Kirchenasyls.

Deshalb brauchen wir eure Hilfe!

Wir bitten Euch um kleine und besser noch große Spenden, einmalig und/oder regelmäßig. Gerne stellen wir auch Spendenquittungen aus.

Und:

- Verbreitet diesen Aufruf!
- Organisiert Soli-Parties, Konzerte oder stellt Spendendosen für uns auf!
- Und vor allem: Spendet - monatlich oder einmalig, kleine und große Beträge! Jeder Euro hilft!

Lasst uns dem rassistischen Normalzustand Solidarität und Menschlichkeit entgegen setzen!

Spenden bitte an:

Clandestini – Solidarität mit Flüchtlingen

Stichwort: Kirchenasyl

IBAN: DE51 5519 0000 0068 2800 15

BIC: MVBMD55

Volksbank Darmstadt Mainz

Kontakt: Doro Köhler, agis@nadir.org

Zwei Geschichten von vielen:

S.:

Ich komme aus Afghanistan. Mit nur 17 Jahren floh ich aus meinem Land, in der Hoffnung auf Sicherheit und eine Zukunft. In Schweden lernte ich schnell die Sprache, absolvierte eine Ausbildung im Bauwesen und fand einen guten Job. Ich fand Freunde, fühlte mich akzeptiert und begann, mir ein Leben aufzubauen.

Dann brach alles zusammen. Mein Asylantrag wurde abgelehnt und mir wurde mitgeteilt, dass ich jederzeit nach Afghanistan abgeschoben werden könnte – gerade als die Taliban wieder an die Macht kamen. Ich stellte erneut einen Antrag und hoffte auf Verständnis, aber nach langem Warten kam erneut eine Ablehnung. Von diesem Moment an lebte ich in ständiger Angst und schlaflosen Nächten, obwohl meine Gemeinde sich sehr um mich kümmerte.

Schließlich musste ich den Ort verlassen, den ich als meine zweite Heimat bezeichnet hatte. Ich kam nach Deutschland, um erneut Schutz zu suchen, aber das Dublin-Abkommen wollte mich zurück nach Schweden schicken – zurück in die Ungewissheit. Gerade als ich die Hoffnung verloren hatte, öffnete sich mir in Darmstadt eine Tür: Eine Kirche bot mir Kirchenasyl an. Sie gaben mir Sicherheit, Wärme und wieder Hoffnung – eine Zeit, die ich nie vergessen werde. Jetzt habe ich meine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland erhalten. Ich lerne die Sprache und möchte meine Arbeit im Baugewerbe fortsetzen. Zum ersten Mal seit Jahren habe ich das Gefühl, dass das Leben wieder von vorne beginnt – mit Frieden, Würde und Hoffnung.

(Zusammengefasstes Interview, durchgeführt im Februar 2025)

A.:

Ich komme aus Somalia. Ich bin aus meinem Land geflohen, weil das Leben dort unerträglich geworden war, voller Angst, Verfolgung und Verzweiflung. Ich träumte nur von Sicherheit, von einem Ort, an dem ich ohne Angst leben konnte. Ich dachte, Europa wäre dieser Ort. Ich kam über Weißrussland, aber was mich dort erwartete, war ein Albtraum.

Monatelang war ich zwischen den Grenzen von Belarus, Lettland, Litauen und Polen gefangen – ich habe viele Male versucht, die Grenze zu überqueren, aber jeder Versuch endete mit Gewalt und Verzweiflung: Grenzsoldaten schlugen uns, hetzten Hunde auf uns, raubten uns aus und drängten uns zurück in den eiskalten Wald. Ich war hungrig und verletzt und sah, wie Menschen in der Nacht verschwanden – einige starben vor meinen Augen an Kälte, Hunger und Krankheit. Als ich gefasst wurde, kam ich in verschiedene Internierungslager und wurde wie ein Verbrecher behandelt, nicht wie ein Mensch. Rassismus war allgegenwärtig. Jeder meiner Asylanträge wurde ohne zu zögern abgelehnt.

Dennoch gab ich die Hoffnung nicht auf. Ich unternahm einen letzten Versuch und erreichte Deutschland – erschöpft, gebrochen, aber am Leben. Ich dachte, mein Leiden sei endlich vorbei. Doch bald wurde mir mitgeteilt, dass ich nach dem Dublin-Gesetz nach Lettland zurückgeschickt werden würde – zurück an den Ort meiner Albträume!!! Es fühlte sich an, als würde das letzte Licht in mir erlöschen.

Dann geschah etwas Unerwartetes – etwas, das mir das Leben rettete. In Darmstadt bot man mir Kirchenasyl an. Zum ersten Mal seit Jahren fühlte ich mich sicher. Ich fühlte mich gesehen. Ich lernte, dass es noch Solidarität gibt – dass es Menschen gibt, die sich kümmern.

Jetzt lerne ich Schritt für Schritt Deutsch und versuche, mein Leben neu aufzubauen. Ich möchte studieren, arbeiten und in Würde leben – ohne Angst. Ich möchte nur das einfache Recht haben, als Mensch zu existieren.

(Zusammengefasstes Interview, durchgeführt im März 2025)